

2. Freitags den 31. Januar 1823.

Herausgeber: E. A. Böttiger.

I.

## Kunstnachrichten aus Dresden.

### Professor Vogel's neueste Gemälde.

Professor Carl Vogel, über dessen Besitz in der Mitte unsers Künstlervereins wir schon früher unsere Freude bezeugten, widmete bisher fast seine ganze Zeit den Cartons und der Ausführung dieser Cartons von großen Wandgemälden im neu erbaueten Speisesaale des Königl. Residenzschlosses in Pillnitz. Er sah den ehrenvollen Auftrag, der ihm dazu wurde, als einen Beruf an, von seinen vieljährigen Studien in Italien für die Fresco-Malerei zur allein zweckmäßigen und dauerhaften Ausschmückung größerer Säle und Decken in Kirchen und Pallästen, so weit es hier die Bauart selbst gestattete, in einem Cyclus von 4 Halbrundgemälden, der Malerei, Sculptur, Architectur und Musik in ihrem Schaffen und Meistern vorzustellen, nebst 4 dazu gehörigen großen allegorischen Figuren in den Pendatifs eben so geistreich als anmuthig anzuwenden. In den zu Stuttgart erscheinenden Kunstblättern hat eine Kunstfreundin bereits darüber eine vorläufige Nachricht ertheilt. Eine noch tiefer eindringende Beurtheilung mit einem in Kupfer gestochenen Umriss aus der Feder eines Kenners dürfen wir in denselben Kunstblättern nächstens erwarten. Wir selbst hoffen nach Vollendung des Ganzen eine ausführliche Anzeige von einem Werke geben zu können, das im Reichthum der Erfindung, in Genialität der Composition selbst denen als Muster erscheinen muß, welche durch die Toilettenkünste unserer geleckten Kleinmalerei den Sinn für alles Großartige nach und nach verloren haben. Hoffentlich erhalten wir vom Meister selbst vom ganzen Cyclus Umrisse in verkleinertem Maasstabe mit der dazu gehörigen Erklärung. Viele Fremde, welche noch im Spätherbst des vorigen Jahres den Künstler, der die Malerei im Saale leitete, in Pillnitz besuchten, drangen in ihn, so etwas zu veranstalten.

Professor Vogel hat indeß, außer einigen kleinen Staffeleigemälden aus der heiligen Geschichte, von welchen jetzt noch nicht die Rede seyn darf, mit der ihm eigenen charakteristischen Wahrheit und Seele im Ausdruck einige allgemein belobte Porträts gemalt. Jedermann erinnert sich des so recht aus seinem Rahmen herausprechenden Porträts unsers würdigen Oberlandbaumeisters Schuricht, vor welchem auf der letzten Ausstellung alle Beschauer stehen blieben und ausriefen: der muß getroffen seyn. Der Zauber seines Pinsels besteht vorzüglich darin, daß er alle falschen Farben und Lichteffecte vermeidet, und immer nur so viel thut, als seyn muß; übrigens aber mit der gewissenhaftesten und sich selten ganz gnügenden Strenge fortarbeitet. Mit Vergnügen sahen wir seitdem in seiner Kunstwerkstätte das Porträt einer in Anmuth hold aufblühenden jungen Dame, eine Zierde jedes Familiensaals, wodurch er sich aufs neue als Maler der lebenden Grazien erwies. Aber lange sahen wir nichts vollendetes und lebenderes in der getroffenen Aehnlichkeit, als eine sehr ausgeführte Vorzeichnung, das Porträt unsers all überall genannten und gepriesenen K. Kapellmeisters, Carl Maria von Weber, welches Prof. Vogel in diesen Tagen für den wackern Kupferstecher Schwertgeburth in Weimar fertigigte, der darnach einen, hoffentlich bald nach der diesjährigen Ostermesse fertigen Kupferstich arbeiten und dadurch gewiß den Wunsch von Tausenden befriedigen wird. Denn wer wünschte sich nicht ein ganz charakteristisches Bild des Meisters zu besitzen,\*) zu dessen Zanbertönen im Freischütz und in der Preciosa sich Jeder drängt, und nie satt wird, sie wieder zu hören. Wir dürfen es aus dem Munde aller, die das Bild vor seiner Absendung sahen, wiederholen, daß jenes sinnvoll bewegte Auge des schaffenden Meisters, welches, wie Shakspear sagt:

\*) Schon vor 4 Jahren erschien ein Kupferstich nach Maria von Webers Porträt, von der Demois. Bardua in Berlin, welches damals für sehr ähnlich gehalten wurde, aber wohl noch Manches bei der Ausführung zu wünschen übrig ließ.

— in fine frenzy rolling

Doth glance from heaven to earth, from earth  
to heaven,

und jenes seine Hinhörchen auf Klänge, deren Da-  
seyn der gemeine Sinn unserer im Orchestre-Don-  
nerwetter einherrauschenden Musikmeister nie zu  
ahnen vermag, hier ganz ausgedrückt sind. Eben  
so geistreich und wahr zeichnete er vorigen Sommer  
den genialen Jean Paul, und im Herbst den nie  
alternden Naturforscher Blumenbach für jene köst-  
liche Sammlung von mehr als 200 Porträts von  
Künstlern und andern berühmten Zeitgenossen, die er  
in vier Bänden zu seiner eigenen Freude aufbewahrt.

Wir können aber bei dieser Gelegenheit nicht  
unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß in  
den Zimmern der noch lebenden und bei ihrem  
Sohne wohnenden Mutter des Prof. Vogels noch  
6 Gemälde nebst mehrern Zeichnungen von dem Ba-  
ter Vogel, dem uns allen unvergeßlichen Meister  
in den gewinnendsten Kinder- und Geniengestalten,  
aufgehängt sind, lauter allerliebste Kinder- und  
Knabeköpfchen, in angemessenen Stellungen und  
Beschäftigungen, von welchen man sich stets ange-  
lächelt und wenn auch nicht neckend, denn dazu  
bringen es schon diese Kleinen nicht, doch schmei-  
chelnd herangewinkt zu sehen wünschen muß. Es  
kann Kunstfreunden angenehm seyn, diese Bilder  
hier genauer bezeichnet zu finden. In Lebensgröße  
befinden sich darunter ein Knabe, der eifrig Vo-  
cabeln aufschlägt und ein anderer mit einem Kin-  
derpfeifchen; unter Lebensgröße, jedoch wie alle mit  
niederländischem Fleiße ausgeführt: Kinder, die mit  
dem Lichte spielen: ein Knabe, der, vom Buche  
weg, nach seinem Kanarienvogel hinsieht und ein  
Mädchen, das über die Stuhllehne gebeugt, vom  
Spiele mit der Puppe ausruht; endlich ein Gany-  
med, der die Nektarschale emporhält. Auch eine  
treffliche Kopie in Pastell nach dem Amor von Mengs  
auf der N. Galerie darf hier nicht unerwähnt blei-  
ben. Es sind dies noch die einzigen Ueberreste von  
der Kunst eines Meisters, der mit dem kindlichsten  
Sinn und der lieblichsten Gestaltung der ihm ver-  
wandten Wesen die tiefsten Blicke in das Wesen  
seiner Kunst verband und diese in einem Werke \*)

\*) Der Titel dieses sehr sauber in 4. gedruckten und mit  
27 Erläuterungskupfern begleiteten Werkes ist:  
Ideen über die Schönheitslehre in Hin-  
sicht auf die sichtbaren Gegenstände  
überhaupt und auf die bildende Kunst  
insbesondere, 218 S. Waltherische Hofbuchhand.

niederlegte, daß von einer eisernen Zeit erdrückt bei  
seiner Erscheinung fast gar nicht bekannt geworden  
ist und doch eine Fülle eigenthümlicher Anschauun-  
gen und fein ausgesponnener Erläuterungen ent-  
hält. Doch hier ist nur von den Werken seines  
Pinsel die Rede, die, wären sie in England er-  
zeugt, bei der bekannten Vorliebe der Britten für  
solche Darstellungen der kindlichen Unschuldwelt,  
mit großer Liebhaberei gekauft werden würden.

B.

II.

v. Klenze's griechische Ornamente der Glyptik, Plas-  
stik und Malerei.

Wenn das Feste begründet und auf unberechnete  
Dauer gestaltet ist, tritt, damit die Mühe ver-  
schwinde und nur Anmuth winke, die verzierende  
Kunst hinzu, und faßt ein, umgränzt, durchwindet  
und durchschlingt mit Blumen und Blattranken,  
sproßt in Stengeln und Blüthenkelchen empor, läßt  
belebte Geschöpfe (Zwa) aus Blumenkelchen, Blu-  
menkelche aus Menschen- und Thierköpfen hervor-  
ranken, schmückt jeden Kranzstein und Stirnziegel,  
spielt in üppiger Form zwischen Kapitalern und Ar-  
chitraven. Dieß heißt architektonisches Ornament;  
Groteske und Arabeske haben ihr Wesen dabei.  
Immer ist bisher die Ornamentenlehre nur als  
Dienerin und Zofe der Architektur nebenher gegangen,  
und in unsern gründlichsten Werken nur nebenbei  
behandelt worden. \*) Erst durch Stuart und Re-  
vett, durch die Ioniam Antiquities, durch die Ruins  
of Thoricus und andern englischen Prachtwerken  
ist die Aufmerksamkeit auf die klassische, alte Ver-  
zierungskunst angeregt und durch neuere Reisende  
immer mehr unterhalten worden. Man erinnert

lung. Wenn wir bemerken, daß es in dem verhäng-  
nisvollen Jahre 1822 erschien: so ist auch schon der  
Grund angegeben, warum es außer dem nächsten  
Kreise den Freunden des Verfassers weniger bekannt  
wurde. Aber vieles davon, z. B. seine eigenen wahr-  
haft genialen Ideen von den Schwingungen und  
krummen Linien, sollten auch heute noch hervorgeho-  
ben und von Sachkundigen einer präsenden Würdi-  
gung unterworfen werden.

\*) So finden wir in Hirt's so reich ausgestatteter Bau-  
kunst nach den Grundsätzen der Alten wohl auf  
Tafel 45 noch die verschiedenen Arten von Verzierungen  
der Stirnziegel und Giebel, Tafel 49 und 50 Musen  
gemalter Deckenverzierungen; und so in vielen ältern  
Werken nach Palladio, Serlio, Scamozzi u. s. w.  
Aber nur belläufig.

sich dabei wohl gern auch, was von Decken- und Wandgemälden in den Thermien des Titus, in den Herculianischen Alterthümern und in Grabgröten und Hypogäen eben sowohl, als durch die reichen und fantastischen Ranken- und Pflanzengewinde, Einfassungen von Akanthus, mäandrische Zierrathen auf altgriechischen, gebrannten Gefäßen oder in andern gemalten Terra-Cottas, wie sie D a g i n c o u r t in einer eigenen Sammlung, oder T a y l o r - C o m b e in den Terracottas des britischen Museums gaben, uns bisher bekannt wurde. Vieles davon wurde auch auf Ziermeubles und andere Geräthschaften angewandt. \*) Und nur zu leicht mag man durch diese uns aus dem Alterthum überall in üppigster Mannigfaltigkeit zuströmenden Ornamentenfülle verleitet werden, selbst Hand anzulegen und nach dem Vorhandenen zu komponiren. Dieß war die Klippe, an welcher schon die gepriesenen Piranesi scheiterten, deren architektonische Verzierungswerke viel zu sehr verschönert und nur zu oft aus sehr unächten Bestandtheilen zusammengefügt erscheinen. Man denke hier nur an des G i a m b a t t i s t a P i r a n e s i Prachtwerk, *Diverse maniere d'adornare i cammini* (mit der sonderbaren Vertheidigung der toskanischen und ägyptischen Bauverzierungen in der Einleitung), wo manche Tafel bis zur Frakenhaftigkeit überladen und von den einst in der französischen Bauerschule so hoch gerühmten Ausgeburten des L e P o t r e um nichts verschieden ist. Keine Muster tafeln aus dem, was die griechische Kunst in ihrer blühendsten Periode plastisch und in Farben gestaltete, ohne viel auf Roms Trümmerherrlichkeit zu blicken, (dieß würde aber von E r d m a n n s d o r f in Dessau gethan haben, wenn er sein Werk, wovon nur 4 Hefte erschienen sind, fortzusetzen durch den Tod nicht verhindert worden wäre), diese in einer mäßigen Reihe von Blättern, mit kenntnißreicher Sorgfalt ausgewählt, den Freunden der Architectur und Archäologie mitzutheilen, dieß schien ein um so

\*) Dieß ist der Fall mit dem besten Werke, welches uns in dieser Art der Engländer Ch. Heathcote T a t h a m in seinen *Select Specimens of architectural Ornaments*, wovon 1805 im Weimarischen Industrie-Komptoir ein wohlfeiler und sehr brauchbarer Nachdruck erschienen ist, in 78 Kupfertafeln in gr. Folio aus den Jahren 1794—96 gegeben hat. Die Gegenstände sind mit Geschmack aus wirklichen in Italien damals vorhandenen Antiken gewählt und das Urbild überall angegeben. Aber es sind nicht bloße Bau-Ornamente. Es geht in Thronsitze, Candelaber, Gefäße, Wäfen über.

größeres Bedürfnis, als die Werke, aus welchen sie geschöpft werden konnten, von Privaten nur selten angeschafft werden können und oft auch in großen Büchersammlungen vermist werden. Seinem durch gelehrte Forschungen und meisterhaften Ausübungen vielfach erworbenen Verdiensten fügt der K. Baiersche Oberbaurath und Hofbauintendant, Ritter von K l e n z e, jetzt durch die Herausgabe eines solchen Werkes ein neues hinzu. Dieser Freund und Kenner der griechischen Kunst, das Bedürfnis eines solchen Werkes selbst in seiner nächsten Umgebung oft fühlend, entschloß sich, eine Reihe achtgriechischer Bauornamente, die er in Originalen, Abgüssen, Zeichnungen und Kupfertafeln seit vielen Jahren zu diesem Zweck gesammelt hatte, in 8 Hefen (den Hest zu 6 Blättern in groß Folio, jeden Hest mit eigenem Umschlag 3 Thlr. 12 gr.) herauszugeben und fand an einem Zeichner im Oberbaucommissariat, U n g e r, in München einen Mann, dem er die einzelne Besorgung übertragen konnte. Der erste Hest dieses Werkes liegt vor unsern Augen; mit der sorgfältigsten Aufmerksamkeit hat Klenze selbst jede Figur gezeichnet, Päringer sie gestochen; die Figuren sind von bedeutender Größe und durchaus von griechischen Ueberresten der schönsten Kunstblüthe entlehnt; nebst allen, was in englischen Prachtwerken hier und da zerstreut ist, und was hier vielfach berichtet wiedergegeben wird, wird die Sammlung eine bedeutende Zahl ganz neuer, noch nie edirten Werke von ausgezeichnete Schönheit und Wichtigkeit enthalten; die gemalten Verzierungen werden nach der Farbe der Originale sauber colorirt gegeben werden. Mit dem letzten Heste wird auch der vom gelehrten Herausgeber selbst ausgearbeitete Text ausgegeben und dabei eine Geschichte der Ornamente mitgetheilt werden. Der Stich ist mit musterhafter Sorgfalt und durch die breiten und dünnen Striche selbst malerisch ausgeführt. Man sehe nur gleich auf der ersten Tafel die (von G ö t h e schon vor 30 Jahren in seiner Schrift über die Metamorphose der Pflanzen geistreich aus den sogenannten durchwachsenen Blumen, *floribus perforatis*, abgeleiteten) sich vielfach über einander ausladenden Arabeskenblume, wie sie auf den schönsten griechischen Vasengemälden in unerschöpflicher Mannigfaltigkeit uns vor's Auge tritt. Mit vielem Geschmack sind auf der dritten Tafel einige der gefälligsten Ornamente aus den Ionian Antiquities ausgewählt und mit Präcision wiedergegeben.

So die zierlichen Mascaronen mit Akanthus überblüht auf der 5ten Tafel. Die 6te Tafel giebt uns 8 sauber colorirte Frisenornamente und Arabeskenverzweigungen aus angemalten Sculpturen und Wandgemälden, mit einer löblichen Dämpfung der Farben, wodurch alles Schreiende, Unwahre beseitigt wird. Schade daß es, um die Tafeln möglichst rein zu erhalten, nicht gestattet schien, überall unter oder über dem Text die Quelle mit wenig Worten anzugeben. Wir müssen also manches, worüber wir so gern gefragt hätten, bis auf den Augenblick versparen, wo der Text geliefert seyn wird. Aber kein Freund des Schönen wird, wenn er auch nur diesen Probeheft einer prüfenden Ansicht gewürdigt hat, anstehn zu behaupten, daß dieß Werk uns wahrhaft bereichere und weiter führe. \*)

III.

Briefliche Mittheilungen.

München, den 9. Januar 1823.

Die Kunst ist und bleibt immer regsam und lebendig bei uns; selten vergeht, obschon der Winter manche Kunstunternehmung hemmt, eine Woche, worin nicht etwas Bedeutendes in der Kunst und für dieselbe entstände oder geschähe, und selbst diese rauhe Jahreszeit führt uns noch stets Fremde zu, deren Hauptweck Kunst und Kunstliebe ist. Wie sehr aber wird sich dieß noch vermehren, wenn einst die herrliche Sammlung der Glyptothek ganz aufgestellt und eine neue Gemälde-Gallerie vollendet seyn wird, worin die Auswahl von 8000 Gemälden alter Meister geordnet werden soll, welche der Staat besitzt. Da Beschreibungen von Gemälden in der Regel eben so unfruchtbar als ermüdend sind, so halte ich es für besser, mich hier gar nicht damit zu befassen, und begnüge mich, Ihnen nur im Allgemeinen zu sagen, daß unsere Historienmaler in Fresco und in Del, die Langer, Schlotthauer, Stadler, Romberg u. s. w. immer thätig sind, und die Kunstausstellung des nächsten Herbstes reichliche Beweise ihrer Talente und Bestrebungen liefern wird. Eben so werden die trefflichen Landschaftler Heß, v. Heydeck, Wagenbauer, Adam u. s. w. gewiß nicht hinter ihnen zurück bleiben. Höchst erfreulich war den Kunstfreunden die Ueberraschung, welche ihnen der rühmlich gekannte Dörner durch das erste Landschaftsbild bereitete, welches er nach vierjähriger Unterbrechung und Operation des Staares an beiden Augen gemalt hatte; statt, wie man vermu-

\*) Der vollständige Titel heißt: Die schönsten Ueberbleibsel griechischer Ornamente der Glyptik, Plastik und Malerei, gesammelt, gezeichnet und herausgegeben von L. v. Klenze, München 1823, bei Unger (an den man sich unter der Adresse: Unger, Zeichner beim Oberbaucommissariat, allein zu wenden hat) und in allen guten Buchhandlungen Deutschlands.

thet hatte, Spuren der langen und unglücklichen Pause an sich zu tragen, übertraf dieses herrliche Werk fast alle seine früheren Bilder.

Die Bildhauerei hat bei uns eine Zeitlang geruht, indem unsere Bildhauer Wagner, Eberhard, Haller und Stichelmayr in Rom sind; jedoch ist der Letztere, welcher sich besonders mit Erzgießerei beschäftigte, zurückgekommen, und hat durch einige schön gegossene Büsten und Statuen, Proben seines Fleißes und Geschickes abgelegt.

Der Bau der Glyptothek ist jetzt so weit vorgerückt, daß das Aeußere im nächsten Sommer ganz vollendet werden wird, im Innern wird thätig an Dekoration der Säle und an den Frescobildern gearbeitet, so daß diese Letztern hoffentlich in 2 Sommern in Einem Saale vollendet werden. Auch der Platz der Glyptothek fängt an sich durch den Bau einiger pallasähnlichen Gebäude zu gestalten, welche nach Klenze's Angaben errichtet werden. Diesem Architekten ist für nächstes Jahr, nebst mehreren anderen Arbeiten, der Bau einer protestantischen Kirche übertragen, die im Systeme der Basiliken errichtet, unserer Stadt eine bedeutende Zierde gewähren wird. Unter seiner Leitung gestaltet sich auch zusehends der ganze Plan der Neustadt, welcher vor ihm in einem Zustande unglaublicher Verwirrung war. Ein sehr erfreuliches Unternehmen wird die Errichtung einer Erzgießerei seyn, welche, wie man sagt, von unserem trefflichen und alles Gute so lebhaft fördernden Finanzminister, Herrn von Klenze übertragen seyn soll.

Was die Kunsthistorie anbelangt, so hat hier jüngst ein Aufsatz allgemeines Interesse erregt, welcher einem unserer Kunstseribenten, den Kanonikus Speth, der in einem Buche, die Kunst in Italien benannt, ohne wie es scheint, hierzu durch die nöthigen Kenntnisse berechtigt zu seyn, über Baukunst der Griechen und Römer in schneidendem diktatorischen Tone geschrieben hat, in ruhigem aber treffenden Tone eine Reihe der auffallendsten Irthümer in allen Punkten nachweist. Dieser Aufsatz ist sehr passend in einem Tagblatte, der Flora, erschienen, welches unterhaltende Aufsätze aller Art enthält und es sich zum lobenswerthen Geschäfte macht, auf die dunklen Straßen und Plätze der Stadt aufmerksam zu machen, und nun auch die grammatischen Dunkelheiten jenes Buches hinwegräumt. Da nun gegen offenbare Unwissenheit mit unläugbaren Thatsachen gesprochen wird, so hat Herr Speth wie begreiflich, schweigen und die Belehrung annehmen müssen.

Schließlich benachrichtige ich Sie noch, daß einige hiesige Künstler den Gedanken zu einem Vereine gefaßt haben, dessen Zweck besonders dahin geht, Künstler und Kunstfreunde zu vereinigen und die Kunst durch Ausstellungen und Versammlungen zu fördern. Da wir nun einmal in einer Zeit leben, wo niemand für sich allein zu stehen wünscht, sondern Jeder glaubt in Masse wirken zu müssen; so scheint der Gedanke zu einem solchen Vereine ganz glücklich, und ich hoffe Ihnen bald Nachricht von dessen förmlicher Constatuirung geben zu können.

.... b ....